

»Maria – Mutter der Kirche«

Der Titel „Maria – Mutter der Kirche“ ist relativ neu, obwohl er dem Inhalt nach schon sehr früh bekannt ist. Der sel. Papst Paul VI. hat diesen Titel in seiner Schlußansprache am Schluß der 3. Sitzungsperiode des II. Vatikanischen Konzils am 21. November 1964 ausdrücklich proklamiert.¹ Das geschah also vor 50 Jahren! Seitdem ist dieser Anruf auch in die Lauretansche Litanei aufgenommen worden. (Papst Benedikt XVI. wohnt jetzt im Kloster „Mater Ecclesiae“ in Vatikan!).

Papst Franziskus hat in seiner Homilie am 31. Mai 2013 die Grundhaltung Marias mit drei Worten beschrieben: „Drei Worte fassen die Haltung Marias zusammen: das Hören, die Entscheidung und die Handlung. Das Hören, die Entscheidung und die Handlung. Diese Worte zeigen auch für uns den Weg dessen, was der Herr von uns im Leben erwartet. Das Hören, die Entscheidung und die Handlung.“²

Die marianische Bereitschaft

Das gesamte Leben Marias und ihr ganzes Verhältnis zu Gott ist in ihrer vorbehaltlosen Bereitschaft Gottes Willen zu tun eingeschlossen. Das bedingungslose »Jawort« Marias ist der Ausgangspunkt für das richtige Verständnis der Kirche. In der ursprünglichen Zustimmung und Einwilligung, die Maria bei der Verkündigung ausgesprochen hat und der sie ihr ganzes Leben treu geblieben ist, bis zu ihrem endgültigen Einverständnis unter dem Kreuz, ist schon im voraus der innere Kern der Kirche verwirklicht.

Es ist sehr schön, was Adrienne von Speyr auf der ersten Seite ihres Meisterwerkes, ihres Marienbuches »Magd des Herrn« sagt: »Wie eine Garbe in der Mitte zusammengerafft wird und sich an ihren Enden entfaltet, so wird das Leben Marias in ihrem Jawort zusammengefaßt; von ihm aus erhält es seinen Sinn und seine Gestalt und entfaltet sich nach rückwärts und nach vorwärts. Das einmalig Zusammenfassende ist zugleich das, was sie jeden Augenblick ihres Daseins begleitet, was jede Wendung ihres Lebens bedeutet, jeder Lage ihren besonderen Sinn verleiht und ihr selber immer neu in allen Situationen die Gnade des Verstehens schenkt. Jedem Atemzug, jeder Bewegung, jedem Gebet der Mutter des Herrn gibt ihr Jawort den Vollsinn. Denn dies ist die Natur eines Jaworts: es bindet den, der es ausspricht, und läßt ihm dabei doch volle Freiheit

¹ Hans Urs von Balthasar, *Theodramatik II,2*, Johannes Verlag Einsiedeln 1978, 291.

² Papa Francesco, *Pensieri dal cuore*, Edizioni San Paolo, Milano 2013, 70.

in der Gestaltung. Er füllt sein Jawort mit seiner Persönlichkeit, er gibt ihm deren Gewicht und einmalige Färbung, aber er wird auch selber durch sein Jawort geformt, befreit, verwirklicht. Alle Freiheit entfaltet sich durch Hingabe und durch Verzicht auf Ungebundenheit. Und von dieser Freiheit in der Bindung geht jede Art der Fruchtbarkeit aus.«³

Das Leben Marias ist darum am fruchtbarsten, weil es vollkommen Gott zur Verfügung gestellt ist. Ihr Leben ist das höchste Vorbild der Handlung des Menschen vor Gott, deswegen ist es sehr hilfreich und nützlich, etwas ausführlicher von Maria und ihrer Rolle in der Kirche zu erzählen. Hans Urs von Balthasar sagt: »Das Marienleben muss als Prototyp dessen gelten, was die Ars Dei aus einem menschlichen Stoff zu gestalten vermag, der sich ihm nicht widersetzt. Es ist weibliches Leben, das ohnehin mehr als männliche Gestaltung vom Mann, vom Bräutigam, von Christus und von Gott her erwartet. Es ist jungfräuliches Leben, das kein Gestaltungsgesetz kennen will außer Gott und der Frucht, die Gott ihm zu tragen, zu gebären, zu nähren und aufzuziehen gibt. Es ist mütterliches und bräutliches Leben zugleich, dessen Hingabekraft vom Physischen bis zum höchsten Geistigen reicht. In alledem ist es schlicht verfügenlassendes Leben. Aus ihm hat Christus die Gestalt gemeißelt, die er brauchte: schonungslos sich bedienend und bis zum letzten und unbegreiflichsten verwendend und verschwendend, und dann doch in höchster Rücksichtnahme ehrend, verherrlichend. Die Situationen dieses Lebens sind unnachahmlich, unvergesslich, sowohl einmalig wie allgütig und allbedeutsam.«⁴

Das Wort Gottes muss mit glaubendem und offenem Herzen lauschend aufgenommen sein. »Hier braucht Gott, um sein Wort Fleisch werden zu lassen, von vornherein das alles erlaubende Jawort.«⁵ So ist Maria von der Verkündigung bis zur Kreuzigung übereinstimmend mit allem, was Gott von ihr will. Ihr Jawort kennt keine Einschränkung. So handelt die Frau, die zur Mutter des menschengewordenen Gottes auserwählt ist. Maria ist Mutter Christi und der Kirche, Mutter des Hauptes und der Glieder.

Maria - Mutter Christi und der Kirche

Die Mutterschaft Marias bezieht sich also sowohl auf die Kirche wie auf den menschengewordenen Sohn Gottes. Mit Recht betont Balthasar: »Die Urzelle der Kirche Christi ist doch wohl die Zelle der Jungfrau von Nazareth, und während ihres Gesprächs mit dem Engel Gabriel nimmt diese Kirche erstmals Gestalt an: sie ist der Ort, wo der Sohn des Vaters sich auf Erden niederlassen kann, wo er

³ Adrienne von Speyr, *Magd des Herrn. Ein Marienbuch*, 31988, 7.

⁴ *Herrlichkeit. Eine theologische Ästhetik. Bd. 1: Schau der Gestalt*, 31988, 542.

⁵ *Das Katholische an der Kirche*, in: *Maria – Kirche im Ursprung*, 4. erweiterte Auflage 1997, 148.

›von den Seinen aufgenommen‹ wird, wo er sich nähren, wachsen, zur Welt kommen kann. Die Kirchenväter haben in Maria das Urbild der Kirche gesehen, meistens in einem Vergleich – wie Maria den Sohn Gottes leiblich zur Welt bringt, so bringt die Kirche im Taufbrunnen den mystischen Christus geistlich zur Welt -, der aber doch mehr ist als ein Vergleich, weil Maria ihren Sohn ›früher im Geist als im Schoß empfang‹, ihr Glaube und ihre Bereitschaft das Prinzip war, das von Seiten der Welt die Menschwerdung möglich machte.«⁶

Maria ist leibliche Mutter des Herrn und geistige Mutter seines mystischen Leibes, der Kirche. Maria koexistiert mit der Kirche, sofern Maria die Kirche der Heiligen ist, »die Braut ohne Makel und Runzel«. Das ist die volle Realität schon seit der Menschwerdung selbst. Die Folge dieser Wahrheit ist von großer Bedeutung für unser Thema und für die ganze Auffassung von der Kirche: die Kirche existiert schon von der Menschwerdung Christi an, obwohl sie als institutionelle erst mit der Berufung der Jünger gestiftet ist. Aber die ideale und reale Kirche ist schon mit dem Jawort der Mutter da. So vollkommen wird sie in keinem anderen mehr dargestellt werden.

Hans Urs von Balthasar stellt fest, dass die alten Theologen über Maria immer in Zusammenhang und unmittelbar im Hinblick auf Christus nachgedacht haben.⁷ Das bleibt unabdingbar. Es ist typisch, dass Balthasar von der »marianischen Prägung der Kirche« redet. Maria ist nicht nur Modell und Typos der Kirche, sondern ihr Urbild, das heißt, die vollkommen und unüberbietbar verwirklichte Idee der Kirche.

Die Kirchenväter bleiben auch in dieser Hinsicht wegweisend.⁸ Für die Christen bleibt Maria die zweite Eva, die mit ihrem Gehorsam gutmacht, was die erste mit ihrem Ungehorsam verdorben hat (Irenäus). Maria ist wahre Gehilfin beim Werk Christi und gleichzeitig das Gefäß der Kirche (Ambrosius). Die Kirchenväter betonen mit Vorliebe, dass Maria dies alles deswegen ist, weil sie Jungfrau und Mutter zugleich ist.

Die Wahrheit von der Mutterschaft der Kirche war in den ersten christlichen Jahrhunderten selbstverständlich: »Die Kirche ist unsere Mutter. Diese Mütterlichkeit wird an der Tatsache und der Art, wie Maria die Mutter Jesu war, anschaulich und ablesbar.«⁹ Maria ermöglicht und umfasst alles Wesentliche in der Kirche; ihre Mutterschaft umfängt auch das kirchliche Amt. Maria überragt weit alle Handlungen der Einzelnen in der Kirche, auch Taten

⁶ *Pneuma und Institution*, 1974, 254f.

⁷ *Theodramatik II/2*, 276f.

⁸ *Theodramatik II/2*, 276-281; hier findet man die folgenden Zitate der Kirchenväter.

⁹ *Die marianische Prägung der Kirche*, 112; 129.

der Heiligen. Ihre mütterliche Rolle und ihr Platz in der gesamten Erlösungsgeschichte bleibt einmalig, uneinholbar.

Rolle Marias in der Kirche

Hans Urs von Balthasar verteidigt die wichtige Bedeutung des Marianischen in der Kirche. Er sagt: »Das Marianische waltet in der Kirche verborgen, wie die Frau im Hauswesen waltet. Aber die Frau ist kein abstraktes Prinzip, sondern konkrete Person, und von ihr als Person strahlt die frauliche Atmosphäre aus ... Nur ist wesentlich, dass es der echte Geist Marias ist, der zum Leuchten kommt: der Geist der Magdlichkeit, des Dienstes, der Unscheinbarkeit, der Geist der Weitergabe, des Für-andere-Seins. Niemand begehrt weniger nach persönlichen ›Privilegien‹ als die Mutter Christi; sie freut sich an diesen nur, sofern sie all ihren Kindern in der Kirche zugute kommen.«¹⁰

Wo immer in der Kirche die Anwesenheit Marias spürbar ist, dort fühlt man sich daheim.¹¹ Dort gewinnt christliches Leben die Wärme, Familiarität und Anziehungskraft.

Es ist klar, dass nur eine marianisch ausgeprägte Kirche auch christusförmig ist. Wichtig ist die Haltung der zustimmenden Magd des Herrn »worin der Mensch Gott *sein lässt*, was er sein will, und sich von ihm schenken und einformen lässt, was und soviel er will.«¹² In Maria erstrahlt die einmalige Identität zwischen der formenden Liebe Gottes und dem Gehorsam des Menschen, der sich formen lässt.¹³

Maria als Mutter hat in der Kirche den Vorrang des Allumfassenden. »Aber sie umgreift es im Zurücktreten, Gewährenlassen, Raumgeben; sie bestimmt nichts, sie ordnet nichts an, sie ist Magd und möchte, dass auch die andern ihre Haltung verstünden: ›Tut alles, was immer er euch sagen mag‹ (Joh 2,5).«¹⁴

Maria ist am wirksamsten durch ihr Zurücktreten und Raumgewähren anwesend. Deswegen wirft die Marienverehrung keinen Schatten auf ihren Sohn. Im Gegenteil: »Was der Mutter gegeben wird, geht über auf den Sohn.«¹⁵

Der Herr selber hat Maria ihren Platz in der Kirche bestimmt. »Am Kreuz hat der Sohn seine Mutter in die Kirche der Apostel hinein verfügt, dort ist

¹⁰ *Klarstellungen*, 71.

¹¹ Vgl. *Klarstellungen*, 71f.

¹² *Herrlichkeit*, Bd. 2/2, 148.

¹³ *Sponsa Verbi*, 168.

¹⁴ *Der antirömische Affekt*, 240.

¹⁵ *Theodramatik*, Bd. II/2, 285.

fortan ihr Platz. Verborgenen durchwaltet ihre jungfräuliche Mütterlichkeit den ganzen Raum, verleiht ihm das Lichte, Wärmende, Bergende. Ihr Mantel macht die Kirche zum Schutzmantel. Es bedarf keiner besonderen Gebärde ihrerseits, damit wir auf den Sohn und nicht auf sie schauen. Ihre Magdlichkeit offenbart ihn. So kann sie auch den Aposteln und ihren Nachfolgern zeigen, wie man zugleich ganz wirksame Gegenwart und ganz ausgelöschter Dienst sein kann. Denn die Kirche war in ihr schon da, ehe die Männer ins Amt eingesetzt wurden.«¹⁶

Maria verwirklicht die vollkommenste Idee von der Kirche. Das *ideale* Bild der Kirche ist schon immer *real* in Maria. Sie ist in ihrem Gehorsam Gott gegenüber keine private Person, sondern Urbild der gesamten Kirche (*personam Ecclesiae gerens*). Die Kirche ist da schon vor jedem einzelnen Christen und ist viel mehr als alle Glieder zusammen. Das Wesen der »Catholica« besteht in diesem »voraus« und »mehr«. Die genannten Eigenschaften der Kirche sind konkretisiert in der Person der gehorsamen Magd des Herrn. Somit ist jede Einwilligung der einzelnen Gläubigen schon im allumfassenden Jawort der Mutter eingeschlossen. Nur innerhalb dieses tragenden Raumes wird die allgemeine Berufung aller zur Heiligkeit möglich.¹⁷

Jeder Getaufte muss sich die Gestalt der dienenden Magd des Herrn »einprägen« lassen,¹⁸ und demzufolge muss jede christliche Spiritualität immer auch eine zutiefst »marianische Spiritualität« sein.¹⁹ Die »urbildliche Identität« zwischen Maria und Kirche muss neu entdeckt und gelebt werden.

An einem erneuerten Bild der Kirche sind alle Gläubigen mitzuarbeiten verpflichtet. Bloße Forderung marianischer Frömmigkeit und Andachten genügt hierzu nicht. Das marianische Wesen, das objektiv immer schon die Kirche in ihren besten Gliedern durchprägt, muss auch von der »Kirche der Sünder«, die wir bilden, als das Urbild des Dienstes an Christus und an seinem Weltwerk nach Möglichkeit ausgeprägt werden, in der Hoffnung, dass der Geist, der die Jungfrau überschattet hat, auch unserer Schwachheit aufhilft.«²⁰

Adrienne von Speyr, Das Gebet „Durch Maria zu Christus“

„Durch Dich, Mutter, sind wir zu Deinem Sohn gekommen.

¹⁶ *Klarstellungen*, 72.

¹⁷ *Das betrachtende Gebet*, 73-86.

¹⁸ *Schleifung der Bastionen*, 78.

¹⁹ *Verbum Caro*, 227.

²⁰ *Die marianische Prägung der Kirche*, 129f; vgl. *Der antirömische Affekt*, 153-187, *Theodramatik*, Bd. II/2, 291f.

Du hast ihn empfangen, Du hast ihn getragen,
Du hast ihn geboren,
Du hast ihn sein Leben lang begleitet,
um ihn uns zu bringen und ihn uns zu geben. ...
Und wir möchten Dich heute bitten, alles,
was unser Leben ausmacht, die Freuden,
aber auch die Opfer, die Wege, die wir gehen,
und die wir nicht vorgesehen hatten,
neu in Dein Jawort aufzunehmen,
auf dass wir neu durch Dich zum Sohn gelangen. Amen.²¹

²¹ Adrienne von Speyr, *Bei Gott und bei den Menschen. Gebete*, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 1992, 29.31.